

Unkrechtsberg und des Herrn Professors Schenk unternahm. Der Erfolg war um so wünschenswerther, als in einem eigenen Abschnitte der im August und September 1853 in Brüssel abgehaltenen „*Conférence maritime sur l'adoption d'un système uniforme d'observations météorologiques à la mer*“, (Seite 21 und 63) geradezu verlangt wird, dass das Aneroid-Barometer nicht dem Quecksilber-Barometer substituirt werden sollte. Auch Schmidt erklärt ein Aneroid, das nicht speciell studirt worden, für nahezu werthlos. Aber darin besteht eben der Inhalt jener Schrift. Es wird, und zwar nur für solche, welche die Qualität der von Richard und Bourdon in Paris verfertigten besitzen, eine Correction der Temperatur, wo ein Thermometer im Instrument angebracht ist, unter der Luftpumpe studirt und festgehalten. Sie lässt sich durch eine ziemlich einfache Curve für jedes Individuum der Aneroide darstellen, aber jedes erfordert eine Untersuchung für sich. Sie sind „Individuen“, sagt Schmidt, nicht „Exemplare wie die Quecksilber-Barometer“. Die in Olmütz auf der Unkrechtsberg'schen Sternwarte angestellten Untersuchungen wurden unter einer Luftpumpe vorgenommen, Barometer und Aneroid gleichzeitig unter demselben Recipienten, bei einem Luftdruck zwischen 29 Pariser Zoll und 18 Zoll und 8 Linien, wobei der Zeiger des Aneroids in grosser Regelmässigkeit sich bewegte, dabei aber fast dreimal die Peripherie seiner kreisförmigen Scala beschrieb. Die Beobachtungen wurden später auf dem Gloggnitzer Schneeberge bei 1082 Toisen unter einem Luftdruck von 22 Zoll wiederholt. Die grosse Leichtigkeit viele Beobachtungen zu machen, ohne aus dem Wagen zu steigen, oder ohne beim Reiten abzusteigen, gibt dem Aneroid in der Ausübung so grosse Vortheile vor dem Quecksilber-Barometer. Herr Schmidt machte am 4. September 1857 zwischen Freudenthal und Sternberg während einer fünfständigen Fahrt in einem Omnibus gegen 50 Ahlesungen, also Höhenbestimmungen, ohne mehr als ein einziges Mal aus dem Wagen zu steigen. Andererseits kann man das Quecksilber-Barometer doch auch nicht ganz entbehren, mit welchem die vergleichenden Beobachtungen indessen doch nur von Zeit zu Zeit an sicheren Stationen durchgeführt werden. Dies ist auch die Art, wie Herr Schmidt das Aneroid für die Marine empfiehlt. Immerhin ein Quecksilber-Barometer zur Beobachtung und Vergleichung bei stiller See oder am Lande! — aber das Aneroid ist unschätzbar bei den bewegtesten, sturmerregten Wellen, wo die Beobachtungen des ersteren, ungeachtet er in einem Cardan'schen Ringssysteme, wie Lampe, Compas oder Chronometer, doch am Ende, der Schwankungen wegen, unmöglich werden.

Schon für die „Novara“ hat Herr Schmidt mit Herrn Dr. Scherzer in Bezug auf die Anwendung des Aneroids Verabredung genommen, da sich dasselbe schon früher nach Herrn Schmidt's Versuchen sogar für Höhenmessung der Wellenberge vortheilhaft gezeigt hatte, die er am 4. März 1855 westlich von Spezzia auf 3 Toisen schätzte.

Herr Schmidt erwähnt, dass auch in Folge von Versuchen in Paris, die ihm indessen nicht näher im Einzelnen bekannt geworden, das Aneroid der französischen Marine bereits anempfohlen worden sei. Nichts konnte für uns Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt erwünschter sein, als diese mit grösster Genauigkeit durchgeführten Olmützer Versuche, und wir werden uns von unserer diessjährigen Sommer-Campagne an mit Nachdruck den Arbeiten des hochverehrten Freundes in der Anwendung der Aneroide zu Höhenmessungen anschliessen.

Herr k. k. Artilleriehauptmann J. Cybulz erklärt mit Beziehung auf seine in den beiden vorhergegangenen Versammlungen gemachten Mittheilungen die